

nes Angele, Vater und Sohn sind nicht nur Liebhaber der Steinkreuzmaterie, sondern auch beste Kenner des Themas und akribische Forscher. Sie dokumentieren die Steinkreuze – 74 sind es insgesamt, fünf mehr als bei Losch – nicht nur nach Größe, Form, Material, Aufschrift, Alter, Ort, Lage und Zustand. Sie haben darüber hinaus Archive besucht, Bücher gewälzt und Ansässige befragt, um so alles zusammenzutragen, was man über die Steinkreuze wissen kann. Zudem haben sie diese von den verschiedensten Seiten im Bild festgehalten und Lageskizzen gefertigt, manches konnten sie mit historischen Fotografien oder Karten ergänzen.

Schon ein erster Blick auf das Buch vermittelt sachliche, gut fundierte Information auf höchst anschauliche Weise. Bereits der Buchtitel verdeutlicht, dass die Steinkreuze nichts mit den Schweden zu tun haben, wie oft gemeint wird, sondern rund 500 Jahre alte Sühnezeichen sind. Der dem Cover auf Vorder- und Rückseite unterlegte Urkundentext macht neugierig auf die Geschichten, die möglicherweise hinter den Steinkreuzen stehen.

Das Buch selbst besteht aus zwei Hauptteilen – einem Inventar der Steine und einem «Inventar» der dazu ermittelten Sühneverträge. Umrahmt werden sie von einer Einleitung, die Wege bisheriger Forschung skizziert, den Begriff Sühnekreuze definiert und die Form der folgenden Beschreibungen erläutert sowie zum Ausklang des Buches von weiterführenden Quellen- und Literaturverzeichnissen, Anmerkungen und einem Index. Im Inventarteil werden auf rund 180 Seiten alle bekannten Sühnekreuze – auch 20 verschwundene oder inzwischen zerstörte – in vielerlei Varianten abgebildet (sofern möglich) und beschrieben. Die Fotos sind von unglaublicher Anschaulichkeit, zeigen die Lage und das Umfeld des Steines, aber auch besondere Einzelheiten. Man sieht sich geradezu an Ort und Stelle versetzt und gewinnt schnell einen umfassenden Eindruck von den einzelnen Steinkreuzen. Begleitet und ergänzt werden die Bilder von einem Textblock, der alles Wichtige enthält.

Im zweiten Hauptteil des Buches werden 14 Sühneverträge vorgestellt. Auch sie findet man zum Teil über zwei Seiten reichend, in bestechender Qualität, fotografisch wiedergegeben. Natürlich sind die handschriftlichen Texte, der älteste stammt aus dem Jahr 1474, der jüngste aus dem Jahr 1583, transkribiert und ausführlich erläutert. Deutlich wird dabei, dass zu den Sühneverpflichtungen der Täter nach einem Totschlag neben einer materiellen Entschädigung der Opferfamilie in der Regel auch die Errichtung eines Steinkreuzes am Ort der Tat gehörte und dieses somit die kirchlich-religiöse Absolution des Täters versinnbildlicht.

Bernhard Losch, um einen Kommentar zu diesem Buch gebeten, schreibt unter anderem: «Eine ähnlich gründliche Bestandsaufnahme, wie im Buch von Hans und Johannes Angele hat es noch nicht gegeben. Die Autoren arbeiten geografisch, historisch und denkmalkundlich mit größter Sorgfalt und dokumentieren erschöpfend, ohne sich in Überflüssiges zu verlieren. Ein nachhaltigerer Eindruck als dieses Buch vermittelt, lässt sich nicht denken.» Dem kann man nur beipflichten. *Wilfried Setzler*

### **850 Jahre Kohlstetten.**

*Herausgegeben zum Jubiläumsjahr von der Gemeinde Engstingen. Engstingen 2011. 276 Seiten mit zahlreichen Abbildungen. Gebunden €18,- (bei der Ortsverwaltung Kohlstetten und im Rathaus Großengstingen erhältlich)*

«1161 wird das Dorf Kohlstetten in einer Urkunde erstmals namentlich genannt und nimmt damit für die Nachwelt Gestalt an.» So die Kreisarchivarin Irmtraud Betz-Wischnath im einführenden Beitrag «Ein Streifzug durch die Dorfgeschichte.» Die erste Nennung von Kohlstetten und übrigens auch von Bernloch geschieht in einer Pergament-Urkunde des Bischofs Hermann von Konstanz aus dem Jahre 1161. Hier erfahren wir erstmals den Namen, aber das Dorf ist natürlich älter. Der Namensendung «stetten» nach gehört es zu den Orten der Binnenkolonisation des 7. oder 8. Jahrhunderts, war also bei der

ersten schriftlichen Erwähnung des Namens schon 400 oder 500 Jahre alt. Ursprünglich gehörte der Ort zum Herrschaftsbereich der Grafen von Achalm. Seit dem 13. Jahrhundert ist Kohlstetten württembergisch und gehörte zum Amt Urach. Seit dem 15./16. Jahrhundert erfahren wir auch Näheres über die Grund- und Zehnherrschaft im Ort, der aus zehn Erb- oder Lehenhöfen bestand. Davon gehörten drei der Grafschaft Württemberg, weitere drei der Pfarrei Kohlstetten, vier dem Kloster Offenhausen. Die frühen Einwohnerzahlen lassen sich nur schätzen, Grundlage dafür sind Steuerlisten. 1470 zählte der Ort etwa 40, 1525 um 60 Personen; 1605 ist von 165 Menschen auszugehen, eine Bevölkerungszahl, die nach dem 30-jährigen Krieg erst wieder 1793 erreicht wurde.

Ausführlich und anschaulich beschreibt Pfarrer Martin Dürr die Kirchengemeinde Kohlstettens, nennt deren Pfarrer, darunter den Großvater des Dichters Christoph Martin Wieland, berichtet über den Kirchenkonvent und über den Kirchenpfleger, der den ortsansässigen Armen das «heiligs Blechle» verlieh, um sie von den vagabundierenden Armen zu unterscheiden. Eingegangen wird auch auf die Templer, die um 1870 nach Palästina auswanderten. Ergänzend hierzu ist der Beitrag von Rudi Giest-Warsewa zur denkmalwürdigen Kohlstetter Friedhofsmauer. Erfreulich, da höchst informativ, ist der «Historische Dorfrundgang» von Utta Goerlich, in dem alle älteren Häuser und Gebäude genau beschrieben werden. Ein ausführliches Kapitel, verfasst von Christa Vöhringer-Glück und Emil Glück, ist der Markung gewidmet, einmal den Flurnamen und dem Wegenetz, zum andern den Besitzverhältnissen der Lehenhöfe. Weitere Kapitel des Buches beschäftigen sich mit der Geschichte des Kohlstetter Waldes, insbesondere des Gemeindewaldes, und der Köhlerei. Die Liste der «Kleinode in und um Kohlstetten» reicht von der ehemaligen Hüle über einen Bombentrichter bis zum Hügelgrab. Für das Jahr 1900 liegt eine vom Tübinger Bibliothekar Karl Bohnen-

berger landesweit angeregte Erhebung zu «volkstümlichen Überlieferungen» vor, die in einem «Konferenzsaufsatz» gesammelt wurden, der hier wiedergegeben wird und uns von damaliger Sitte und Brauch, der täglichen Ernährung bis hin zu Glaube und Sage unterrichtet. Auch für das Jahr 1939 finden wir eine Bestandsaufnahme «Zur 60jährigen Wiederkehr des Kriegsbeginns».

Schließlich kommen in sehr persönlichen Berichten Zeitzeugen zu Wort: «Kindheits- und Jugenderinnerungen» zusammengetragen von Christa Vöhringer-Glück, «Erinnerungen Kohlstetter Bürger an die Zeit im 3. Reich und an das Kriegsende», zusammengestellt von Werner Goerlich, «Aus den Tagebüchern des Altbürgermeisters Nau», überliefert von seiner Tochter Elisabeth Claß. In die letzten Jahrzehnte der Ortsgeschichte führen die Beiträge über das Gesundheitswesen, über Migration und Gastarbeiter, über ortsansässige Künstler, über zwei örtliche Unternehmen, über den Kindergarten und über die örtlichen Vereine.

Insgesamt ein gelungenes, im Teamwork solide erarbeitetes Heimatbuch, zu der man der Gemeinde, heute Teil der Gemeinde Engstingen, und den Autorinnen und Autoren nur gratulieren kann.

Günther Schweizer

Fischer, Christa

**Stolze Reiter, schöne Damen ... Die Bilderwelt der Gebäckmodel.** Südwestdeutsche Verlagsgesellschaft Ullm im Jan Thorbecke Verlag 2013. 256 Seiten, über 700 farbige Abbildungen. Pappband €28,-. ISBN 978-3-7995-0386-0



«Rückblickend fing alles wohl damit an, dass ich vor über 45 Jahren statt eines Wintermantels einen Gebäckmodel aus der Schau-

Anfang ihrer Sammelleidenschaft, die zu einem außerordentlichen Bestand von Gebäckmodellen führte und schließlich deren Aufarbeitung in diesem Buch.

Seit dem 13. Jahrhundert in Deutschland bekannt, wurden die frühen Gebäckmodel aus Ton, Stein und Zinn geformt, später aus Obstbaum-, Nuss- oder Buchsbaumholz gestochen. Bis ins 19. Jahrhundert verschenkte man damit erstellte Lebkuchen, Springerle und Zuckerwerk aus Marzipan und Tragant bei allen Festen und Bräuchen im Jahres- und Lebenslauf. Die süßen Bilder zeigten kostbar gekleidete Damen und Kavalier, Wickelkinder, Reiter, Tiere, Wappen und vieles mehr. Die Motive wählte man entsprechend dem Anlass aus.

Christa Fischer hat sich nicht mit dem einfachen Sammeln begnügt. Sie entwickelte einen Blick für Qualität, beschäftigte sich mit der Datierung, mit Gebieten wie Kostüm- und Uniformkunde, Heraldik und besonders mit der speziell den Modellen eigenen Symbolik, ordnete ihre Modelle chronologisch und nach Themen. Ausformungen und detailgetreue Bemalungen nach historischen Vorbildern mit großem handwerklichem Geschick, Präzision und Ästhetik haben die Bilderwelt der Gebäckmodel wieder kunstvoll neu erstehen lassen. Sie geben uns Einblicke in das Leben der Menschen der letzten vier Jahrhunderte, ihre Sitten und Gebräuche, ihre Feste und ihren Alltag. Personen aus unterschiedlichen Lebensbereichen und Berufen, Jahreszeiten, religiöse Motive, besondere Persönlichkeiten und Bauten, Tier- und Pflanzenwelt – es gibt kaum ein Thema, das nicht auf Modellen dargestellt ist. Paar-Modelle erzählen oft ganze Geschichten, die auch mit Inschriften vermittelt werden.

In die einzelnen Kapitel, in die Christa Fischer ihre Modelle eingeordnet hat, wird je mit erläuterndem Text eingeführt. Die ca. 700 farbigen Abbildungen von hervorragender Qualität sind mit exakter Datierung und Größenangaben der Original-Modelle sowie oft mit zusätzlichen Erklärungen versehen. Für Modelle-Kenner präsentiert hier die Sammler-

in mit großer Fachkenntnis einen Prachtband, der die bisher doch sehr überschaubare Gebäckmodel-Literatur erstklassig ergänzt.

Sibylle Setzler

Hermann Taigel

**Pfullinger Geschichte 1918–1950.** 2 Bände, Teil 1: Pfullingen in der Weimarer Republik, Teil 2: Pfullingen im «Dritten Reich». (Beiträge zur Pfullinger Geschichte, 16 und 17). Geschichtsverein Pfullingen 2011. 436 und 428 Seiten. Gebunden je Bd. €25,-, zusammen €45,-.

Dies sind zwei ungewöhnliche Bände Geschichtsschreibung, die hier anzuzeigen sind. Der Autor selbst hat das im Vorwort präzise beschrieben, deswegen soll es hier zitiert werden: «Was ich hier dem freundlichen Leser vorlege, ist keine tiefgründige Geschichte der Stadt Pfullingen in den genannten Jahren, sondern nur ein dokumentarischer Überblick über die Ereignisse und Entwicklungen in den wichtigsten Bereichen des städtischen Lebens anhand von mir leicht zugänglicher Quellen. Bei diesen handelt es sich in erster Linie um Berichte der Lokalzeitungen [...] Mit der Wiedergabe längerer Auszüge aus diesen Quellen möchte ich den Leser hineinnehmen in die vergangene Zeit, ihm die Möglichkeit geben, an den Auseinandersetzungen und Vorgängen, welche die damaligen Zeitgenossen beschäftigten, teilzunehmen und so ein wenig von deren Sprache, Bestrebungen, Emotionen und auch Ideologien mitzubekommen.»

Das ausführliche Zitatennetzwerk wird als «Zumutung» für den Leser richtig benannt, aber als notwendig bezeichnet, wenn jemand sich in «vergangene Zeiten hineinbegeben will». Damit ist treffend beschrieben, worin die Vor- und Nachteile der vorliegenden Bände bestehen.

In seitenlangen Zeitungsauszügen kann man nachlesen, was damals den Menschen vorgesetzt worden ist, die den Wahrheitsgehalt nicht überprüfen konnten. Das ist der Quellenart entsprechend vor allem Ereignisgeschichte, unterbrochen nur von wenigen Zahlen zur Wahlgeschichte und Bevölkerungsentwicklung. Dies wird